



GEMEINDEBRIEF

DER EVANGELISCHEN GEMEINDE
VOLBERG - FORSBACH - RÖSRATH



Ev. Kirche Volberg
Hoffungsthal



Christuskirche
Forsbach



Versöhnungskirche
Rösrath



Kolumbarium
Kreuzkirche
Kleineichen



Eine schöne
Urlaubszeit!

Ausgabe für Juni, Juli und August 2025

Die Bankverbindungen der Evangelischen Gemeinde

Kreissparkasse Köln

IBAN DE76 3705 0299 0326 0002 34

BIC COKSDE33

und

VR Bank eG Bergisch Gladbach-Leverkusen

IBAN DE63 3706 2600 1304 3090 12

BIC GENODED1PAF

Wir sind sehr auf Ihre Spenden und Hilfe angewiesen!
Auf Wunsch erhalten Sie gerne eine Spendenbescheinigung, wenn Sie uns Ihre Adresse angeben.



Impressum

Herausgeber: Evangelische Gemeinde Volberg-Forsbach-Rösrath.

Redaktion: Dietmar Binderberger (bi), Ulrich Brodersen, Andrea Doll, Joachim Höh (JH), Doris Hüls (dh), Wolfgang Knupper, Heinz Röbig (rö), Anja Ruffer (ar) und Thomas Rusch. Verantwortlich: Andrea Doll

Druck: Leo-Druck, 78333 Stockach. www.leodruck.com Auflage 4.000 Stück.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 07.07.2025



Wussten Sie schon?

Sie können den Gemeindebrief jetzt per E-Mail beziehen! Sie leisten damit einen Beitrag zur Nachhaltigkeit der Gemeinde und vermindern die Druckkosten.

Auf <https://bit.ly/roesrath> können Sie sich ganz einfach registrieren.

Ihre Evangelische Gemeinde finden Sie mit vielen Zusatzinformationen und mehrfach wöchentlich aktualisiert im Internet: www.evkirche-roesrath.de.

Inhalt

Geistliches Wort	3
Schwerpunktthema:	
Viele Wege führen zu Gott	5
Menschen	16
Kurfürst Friedrich III.	20
Gedanken zum Pfingstwunder	23
Gottesdienstplan	24
Chormusik	26
Gemeindekreise	28
Vorstellung Diakonin	30
Friedensandacht	32
Kinderseiten	36
Gemeindeleben	38
Bibelkreis	41
Musik	43
Aus unseren Kirchenbüchern	44
Regelmäßige Veranstaltungen	45
Die letzte Seite	48

Geistliches Wort

"Viele Wege führen zu Gott"

... So lautet das Schwerpunktthema unseres Gemeindebriefes. Spannend ist es für mich, immer wieder von Menschen erzählt zu bekommen, wie ihr Weg zu Gott geführt hat.

Und natürlich erzählt uns auch die Bibel, wie Menschen (wieder) zu Gott finden.

Die für mich bewegendste Geschichte ist die des Saulus – „vom Saulus zum Paulus“ –, nachzulesen in der Apostelgeschichte Kapitel 9:

Etwa im Jahre 32 nach Christi Geburt zog Saulus, ein frommer Jude, los. Von Jerusalem sollte es nach Damaskus gehen. Denn dort hatte sich schon früh eine christliche Gemeinde gebildet. Diese hatte ein revolutionäres Verständnis von der Christusbotschaft. Sie standen einer strengen Gesetzesauffassung, so wie es im frommen Judentum üblich war, skeptisch gegenüber und vernachlässigten den Tempeldienst. Zu den Mitgliedern zählten erstmals auch Menschen nichtjüdischer Herkunft mit fremden Biografien und Wertvorstellungen.

Das war für den frommen Saulus mehr als ein Ärgernis. Er hatte sich von den religiösen Oberhäuptern in Jerusalem Dokumente besorgt, die ihn ermächtigten, Anhänger der für ihn neuen christlichen Sekte gefangen zu nehmen und sie vor ein Gericht in Jerusalem zu stellen. Denn - der jüdische Glaube war in Gefahr. In Jerusalem hatten sich schon viele Menschen der neuen Richtung angeschlossen. Es war schon zu spektakulären Verhandlungen gekommen. Ein Mann, Stephanus, wurde der erste christliche Märtyrer, der wegen seiner christlichen Überzeugung ermordet wurde.

Saulus war damals klar, dass vom entstehenden Christentum eine Bedrohung für den jüdischen Glauben ausging. Die Christen verehrten Jesus als den Sohn Gottes. Ihr Bekenntnis hieß: „Jesus ist der Herr“. Die frommen Juden und mit ihnen Saulus sahen in diesem Bekenntnis Gott beleidigt. Und so wusste Saulus Gott bei seinem Feldzug gegen die Christen auf seiner Seite. So verfolgte er Christen aus tiefster Überzeugung. Fromm und gottesfürchtig war er, gebildet und klug. Vermutlich hatte er sich früh der Gruppe der Pharisäer angeschlossen. Als solcher stellte er sein ganzes Leben unter Gottes Gebote. Für seinen Glauben und seine Überzeugung setzte er sich ein, um Gott und den Menschen zu dienen.



Foto: (bi)

Saulus ist ein Mensch, der weiß, was er will, ein Mensch, der sich selber nicht schont. Er hat ein Ziel vor Augen. Er möchte die Abtrünnigen zurückholen, die Anführer absetzen, um damit den Frieden wiederherzustellen und den Werteverfall aufzuhalten. Und so machte er sich auf den Weg, die Christen zu bekämpfen. In seinem Gefolge hat er eine Truppe, mit der er seine Pläne mit Macht und Gewalt durchsetzen konnte. Und sein Ruf - der eilte ihm vor Damaskus voraus. Angst und Schrecken verbreitete er unter der jungen Christengemeinde. Doch kurz vor seinem Ziel Damaskus begegnet Saulus einer anderen Wirklichkeit. Christus selbst greift in das Leben des Saulus ein.

In einer Vision erscheint Jesus dem Christenverfolger und diese Begegnung verändert sein Leben. Ein kurzes Gespräch zwischen beiden klärt die realen Machtverhältnisse. Saulus wird von Jesus zur Rede gestellt: „Saul, Saul - was verfolgst du mich?“

Ich staune - hier ist nicht der Triumph eines machtvollen Herrschers, der seinen verhassten Feind endlich in die Hände bekommen hat. Hier sind die ruhigen liebevollen seelsorgerlichen Worte eines Gottes, der sich in seiner Macht von der auf dieser Welt Regierenden unterscheidet. Dieser Gott will vielmehr ihn, Saulus, überzeugen, ihn retten vor seiner Selbstüberschätzung. Gott begegnet ihm am Boden, dort, wo er den Menschen am nächsten ist, wo Menschen sich als schwach erleben und bedürftig sind. „Lass dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Diese Erfahrung buchstabiert Paulus - dies wird sein neuer Name (vom Saulus zum Paulus) - in allen seinen Briefen, die er später schreibt, immer wieder durch. Das wird für ihn der Kern des Evangeliums von Jesus Christus. Saulus erkennt diese andere Macht und fragt in seinem Bekehrungserlebnis: „Herr, wer bist du?“ in seiner Frage steckt schon seine Erkenntnis, dass er vor einer Macht steht, die größer ist als er. Die Antwort, die darauf folgt, ist ein schlichtes: „Jesus, den du verfolgst“.

Was muss das für ein Moment im Leben des Saulus gewesen sein. Alles, wofür er kämpfte, seine Ideale und Überzeugungen sind in diesem kurzen Satz mit einem Male zerstört. Aber dennoch ist dies der geniale Eingriff Gottes, dem er sein Leben neu verdankt.

Saulus spürt Kraft, wenn der Gekreuzigte ihn aufrichtet: „Steh auf und geh in die Stadt.“ Blind und hilflos lässt sich Saulus führen. Noch tappt er im Dunklen. Aber die heilsame Veränderung hat begonnen. So erweist sich der Tiefpunkt seines Lebens im Nachhinein als heilsame Wende. Denn das Licht des Auferstandenen weist ihm einen neuen Weg. Veränderung aber braucht Zeit. Heilsame Veränderung erst

recht. Gott lässt ihm diese Zeit...
Viele Wege führen zu Gott – entscheidend ist, dass Gottes Zuwendung und seine Liebe auch immer zu uns führt.

Übrigens führen auch viele Wege zu unseren Gottesdienststätten – herzliche Einladung auf diesem Weg immer wieder zu Gott zu finden.

Thomas Rusch

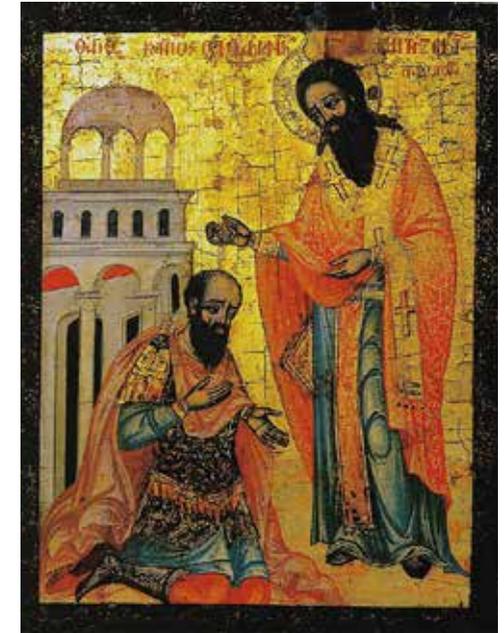


Foto: Wikimedia Commons

Saulus wird zum Paulus

Einleitung in das Schwerpunktthema „Persönliche Glaubenswege“

„Wie viele Wege führen zu Gott?“ „So viele, wie es Menschen gibt“, soll Papst Benedikt auf diese Frage geantwortet haben. Als von Gott geschöpfte Wesen ist jede und jeder von uns einmalig. Wir sind Unikate – sowohl äußerlich als auch von unserem inneren Wesen her. Das ist bei über acht Milliarden Menschen auf der Erde schon für sich genommen ein Wunder. Dass Gott dann auch mit jedem seinen eigenen Weg auf ihn hin im Sinn hat, liegt auf der Hand. Dabei lässt er uns die Freiheit, ob wir diesem Weg folgen wollen.

Das Schwerpunktthema dieses Gemeindebriefes beschreibt einzelne Beispiele persönlicher Glaubenswege von Gemeindegliedern. In ihrer Unterschiedlichkeit klingt die unendliche Vielfalt der Möglichkeiten an. Eingerahmt werden sie von zwei Literaturfunden zum selben Thema.

Die Beiträge sind als Einladung an die Leser gedacht, sich ihres je eigenen Weges auf Gott hin (oder auch von ihm weg) zu erinnern und ihn zu bedenken.

Der betende Gaukler

Es war einmal ein Gaukler, der tanzend und springend von Ort zu Ort zog, bis er seines unstillen Lebens müde war. Da gab er alle seine Habe hin und trat in das Kloster zu Clairveaux ein. Aber weil er sein Leben bis dahin mit Springen, Tanzen und Radschlagen zugebracht hatte, war ihm das Leben der Mönche fremd, und er wusste weder ein Gebet zu sprechen noch einen Psalter zu singen.

So ging er stumm umher, und wenn er sah, wie jedermann des Gebetes kundig schien, aus frommen Büchern las und mit im Chor die Messe sang, stand er beschämt dabei: Ach, er allein, er konnte nichts. „Was tu ich hier?“ sprach er zu sich, „ich weiß nicht zu beten und kann mein Wort nicht machen. Ich bin hier unnütz und der Kutte nicht wert, in die man mich kleidete.“

In seinem Gram flüchtete er eines Tages, als die Glocke zum Chorgebet rief, in eine abgelegene Kapelle. „Wenn ich schon nicht mitbeten kann im Konvent der Mönche“, sagte er vor sich hin, „so will ich doch tun, was ich kann.“ Rasch streifte er das Mönchsgewand ab und stand da in seinem bunten Röckchen, in dem er als Gaukler umhergezogen war. Und während vom hohen Chor die Psalmgesänge herüberwehen, beginnt er mit Leib und Seele zu tanzen, vor- und rückwärts, links herum und rechts herum. Mal geht er auf seinen Händen

durch die Kapelle, mal überschlägt er sich in der Luft und springt die kühnsten Tänze, um Gott zu loben...

Ein Mönch war ihm aber gefolgt und hatte durch ein Fenster seine Tanzsprünge mitangesehen und heimlich den Abt geholt. Am anderen Tag ließ dieser den Bruder zu sich rufen. Der Arme erschrak zutiefst und glaubte, er solle des verpassten Gebetes wegen gestraft werden.

Also fiel er vor dem Abt nieder und sprach: „Ich weiß, Herr, dass hier meines Bleibens nicht ist. So will ich aus freien Stücken ausziehen und in Geduld die Unrast der Straße wieder ertragen.“ Doch der Abt neigte sich vor ihm, küsste ihn und bat ihn, für ihn und alle Mönche bei Gott einzustehen: „In deinem Tanze hast du Gott mit Leib und Seele geehrt. Uns aber möge er alle wohlfeilen Worte verzeihen, die über die Lippen kommen, ohne dass unser Herz sie sendet.“

Hubertus Halbfas

(aus Fundus-Heft 70, Agentur des Rauhen Hauses, Hamburg)

Eine unbestimmte Sehnsucht

Als es an der Zeit gewesen wäre, war es mir nicht gelungen, meinen ursprünglichen kindlichen Glauben nahtlos in einen erwachsenen Glauben zu überführen. Aber gleichgültig war mir die Gottesfrage schon damals nicht. Deshalb musste eine Entscheidung her. Mit etwa 17/18 Jahren rang ich mich zu dem Entschluss durch: „Ab sofort bin ich Atheist.“

Auf der Verstandesebene fand ich nach und nach einiges an Argumenten dafür. Aber in der Tiefe meines Herzens – so betrachte ich es im Nachhinein – hatte ich mit Unglaubens-Zweifeln zu kämpfen, über die ich mir aber keine Rechenschaft ablegte.

Ich machte mir damals nicht klar, dass man ja auch an vieles glauben muss, wenn man den Standpunkt vertreten will, es gebe keinen schöpferischen Geist hinter allem. Sondern die Welt einschließlich des menschlichen Geistes sei zufallsartig aus purer Materie entstanden und etwas anderes als Materie gebe es nicht.

Für die weitere Entwicklung spielte eine wichtige Rolle, dass ich von früher Jugend an eine Art von diffusem Mangel empfinden mit mir herumtrug und zuweilen geradezu daran litt. Als ich mir das irgendwann bewusst machte mit der Selbstbefragung: „Was ist da eigentlich mit mir los?“ begann ich, das als

eine unbestimmte Sehnsucht aufzufassen.

Eine ganze Zeit lang hatte ich die Zuversicht, dass diese Sehnsucht durch die Möglichkeiten gestillt werden könnte, die ein selbstbestimmtes Erwachsenenleben mit sich bringen würde. Ich erhoffte mir das Heil also innerweltlich. Beispielsweise durch mehr Erkenntnisse über das Leben und die Welt in einem Universitätsstudium (ich hatte mich für Soziologie entschieden), durch die geschlechtliche Liebe, eigene Familie, berufliche Karriere und dergleichen.

All das kam zwar, aber die Sehnsucht verschwand nicht.

Es begab sich dann, dass meine Frau und ich uns sagten, wir haben kein Recht, unseren Kindern die Option eines christlichen Lebens vorzuenthalten. Wenn sie sich mal dafür oder dagegen entscheiden wollten, müssten sie es zumindest kennengelernt haben. Folglich hielten wir uns an die evangelische Gemeinde unseres damaligen Wohnortes in Oberbayern, besuchten Gottesdienste usw..

Und da fügte es sich, dass die beiden Gemeindepfarrer die Gabe hatten, mich sowohl vom Gemüt her als auch intellektuell da abzuholen, wo ich stand. Sie verstanden es in überzeugender Weise, etwas von ihrer eigenen Faszination für

ein Leben in der Nachfolge Jesu in mir zu erwecken.

Es war in der zweiten Hälfte meiner 30er Jahre, als es mir wie Schuppen von den Augen fiel: Es gibt im Prinzip doch für jedes unabweisbare Bedürfnis Möglichkeiten, es zu befriedigen. Also müsste das doch auch für diese mich nicht loslassende und manchmal schmerzhaft empfundene Sehnsucht so sein.

Es war wie ein Befreiungsschlag, als die Erkenntnis kam: Das ist die Sehnsucht, Teil eines höheren Ganzen zu sein. Es ist die Sehnsucht nach dem Reich Gottes. Sie wird sich erfüllen, wenn auch noch nicht in diesem irdischen Leben.

Von da an begann mein Glaubensleben, begleitet von Interesse an theologischen Themen und es wurde ruhiger in mir. Aber erneut fehlte etwas: Ich vermisste Signale von Gott und von Christus, dass meine Beziehungsversuche auf Widerhall stießen. Und ich empfand ein Defizit im Vergleich zu Menschen, die von einschlägigen Beziehungserfahrungen berichten konnten.

Öfters sagte ich dann zu Gott und zu Christus: „Macht, was Ihr wollt, aber ich bleibe jetzt an Euch dran.“ Tiefere Zweifel an ihrer Existenz hat ihre von mir empfundene Distanzhaltung nicht aufgelöst. Denn meine Entscheidung für den Glauben sah ich als fundiert an. Das hielt sich gut zwei Jahrzehnte so durch.

Dann aber, ich war mittlerweile 60 Jahre alt, geschah Ungeheuerliches: Bei unserem 26jährigen Sohn Jens wurde ein unheilbarer Gehirntumor diagnostiziert. In der Zeit seines Sterbens hatte ich das Beten eingestellt. Nicht, dass ich an Gottes Existenz zu zweifeln begonnen hatte. Aber mir stand nicht der Sinn danach, ihm für irgendetwas zu danken oder ihn zu preisen. Und ihn zu bitten, Jens wieder gesund zu machen, wäre mir kindisch vorgekommen.

Bis meine Frau einmal unvermittelt sagte: „Ich bete ja nicht, lass ihn wieder gesund werden, sondern: Dein Wille geschehe und schenke uns die Kraft, mit dem Ergebnis dieses Willens weiterleben zu können.“



Das konnte ich ohne wenn und aber für mich übernehmen. Das eigene Ego in die zweite Reihe stellen, uns ganz und gar einer höheren Macht anheim geben, uns auf das beschränken, was uns oblag. Das war ein Stück Befreiung, Auflösung der inneren Verhärtung.

Und tatsächlich wuchsen uns Kräfte zu, die ich bis heute als übernatürlich empfinde. Nicht, dass sie uns die Trauer nahmen. Aber sie ermöglichten uns, mit der Trauer wieder in ein lebenswertes Leben zu finden. Überhaupt das erste Mal hatte ich Gebetserhörung erlebt. Als ich Gott dringender denn je brauchte, war er da.

Da bin ich nachhaltig frei von Zweifeln. Die Situation war nicht dazu angetan, sich etwas einzubilden, sich die Welt schön zu reden. Nein, das war substanzial und fundamental.

Allerdings war der Preis dafür unfassbar hoch: Ginge es nach meinem menschlichen Willen, würde ich mich lieber mit Glaubenszweifeln plagen und hätte noch meinen Sohn. Aber wie viel tausendfach habe ich im „Vater unser“ schon gebetet „Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.“ So soll es sein und dem will ich mich fügen.

Ulrich Brodersen



Meine Glaubensgeschichte: Eine Reise durch die Religionen

Sicher fängt meine Glaubensgeschichte mit der Taufe an. Und dann in früher Kindheit, so erinnere ich mich, kam mein Vater abends an die Betten meiner Schwester und mir und betete mit uns „Lieber Gott, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm.“ Aus heutiger Sicht kindisch und überflüssig? Genau das Gegenteil! Diese regelmäßigen Gebete haben meinen Glauben gelegt. Schon als Kind fühlte ich mich einfach gut damit und meinem Vater bin ich heute noch unendlich dankbar für dieses Ritual. Bald danach aber genügte dieses Gebet nicht mehr und als Fünfjähriger fragte ich meinen Vater: Warum soll ich denn in den Himmel kommen? Was ist denn los da oben? Mein Vater bemühte sich um Erklärungen, aber so richtig zufriedenstellen konnten mich seine Antworten nicht, auch nicht die meiner Mutter. Also habe ich andere Personen gefragt, zum Beispiel die Leiterin des Evangelischen Kindergartens, in den ich ging, die Diakonisse „Schwester Änne“. Das Fragen und Suchen nach befriedigenden Antworten war schon früh in mir angelegt. Aber selbst im Konfi-Unterricht und beim Reli-Lehrer in der Schule blieben Fragen offen.

Dann kam der Hinduismus in mein Leben. Anlass war ein indischer Mönch, der die Musiker „Beatles“ in eine Meditations-Methode aus hinduistischer Kultur einführte. Das interessierte mich

dermaßen, dass auch ich schnell hintereinander mehrere Lehrgänge besuchte. Auch viele andere Menschen interessierten sich für das, was durch die Beatles bekannt und populär wurde. Es entwickelte sich in Deutschland eine organisierte „Bewegung“ und nach zwei Jahren wurde ich selbst Lehrer dieser Meditationsmethode und hatte viele Interessenten und Schüler.

Meinen christlichen Glauben habe ich dabei nie aufgegeben oder vernachlässigt. Im Gegenteil: Durch die Beschäftigung mit dieser anderen Religion und ihrer Kultur wurde mein Glaube gestärkt. Über diese meine Erfahrungen wollte ich einen Vortrag halten im Gemeindesaal bei DEM Pfarrer, der mich konfirmiert hatte. Ich wollte ihn einladen, über „den Tellerrand“ zu schauen. Aber er lehnte ab. Ich war enttäuscht, hielt seine Haltung für nicht mehr zeitgemäß und trat aus der Kirche aus.

Nach einigen Jahren ebte diese hinduistische Bewegung in Deutschland ab und ich als Lehrer hatte keine Schüler mehr.

Irgendwann bekam ich neue Nachbarn und die waren Buddhisten. Sehr interessant für mich. Sie erklärten mir viel und luden mich ein zu ihren Versammlungen. Alles „aufgeschlossene Leute“ da. Das war, was ich damals suchte. Auch hier wieder meine Erfahrung: Mein

christlicher Glaube wurde dadurch erweitert und gestärkt und eben nicht verdrängt oder gar ersetzt. Etwa zehn Jahre war ich regelmäßiger Gast bei den Buddhisten und praktizierte ihre Methoden. Eine tolle Zeit. Ein anderer Nachbar hing einer indianischen Religion an: Mutter Erde gibt alles, was man zum Leben braucht. Und Vater Himmel: Er gibt den Regen und wacht über Mutter Erde und alle ihre Geschöpfe. Wieder zog ich um und suchte neue Gesprächspartner in Sachen Religion und fand die Evangelische Gemeinde. Dahin bin ich nun wieder zurück gekehrt und bin wieder eingetreten und bin sehr zufrieden mit den Menschen, die ich hier getroffen habe.

Eckart Ergang



Entscheidung, Krise und zurück

Mein Glaubensweg, mein Leben - ein großes Wort, es klingt nach Autobiographie. Ist es MEIN Leben, wem gehört mein Leben? Mein Leben begann christlich-kulturell in einer protestantischen Familie in der Pfalz. Getauft und hineingewachsen mit Posaunenchor in die romanische Stadtbasilika. Nebenan beim Kindergottesdienst im Gemeindesaal vieles aufgenommen, ging es mit den christlichen Geschichten nach der Schulzeit in die Ferne. Weihnachten in der Hitze Afrikas und ein langer Winter in Kanada schüttelten das christliche Kalenderjahr durch. Mein Kinderglaube hatte mich bis dahin durchgetragen, gelegentliches Gebet eingeschlossen. An einem heißen Sonntag in einem Farmgarten hörte ich im Freiluft-Gottesdienst das starke Bild ... „du setzt meinen Fuß auf ein weites Feld“ aus Psalm 31 Vers 9. In dem Moment blickte ich durch ein offenes Gartentor über ein Tal bis zum weiten Horizont. Das Bild brannte sich in meine Seele. Es gibt keine Zufälle, so war bei einem Praktikum in Kanada meine Unterkunft in einer christlichen Familie vorbereitet. Sie luden mich ein, die Gottesdienste mit ihnen zu besuchen und am Familiengebet teilzunehmen. Der tiefgründige, liebevolle Umgang miteinander und mit Freunden war unglaublich einladend. Ich erfuhr die natürlich-liebevolle Gemeinschaft untereinander und den Umgang mit Jesus und das Vertrauen auf den Herrn. Gegen Ende meines viermonatigen

Aufenthaltes fragte mich ein Schwiegersohn, ob ich nicht meine Zugehörigkeit zum Herrn in einem Gebet festmachen wollte. Das war der Aufruf, mit allem, was ich gelernt und geglaubt hatte, persönlich zu Jesus zu kommen und seine ausgestreckte Hand anzunehmen, in einer Haltung, ähnlich wie in dem Weihnachtslied „Ich stehe an deiner Krippen hier“ von J.S. Bach: ... ich komme, bring' und schenke dir, was du mir hast gegeben. Nimm hin, es ist mein Geist und Sinn, Herz, Seel' und Mut, nimm alles hin“... Zum ersten Mal nahm ich die persönliche Verbindung zu Gott wahr, die ich in der Konfirmation für mich nur formelhaft ausgedrückt hatte. Der Heilige Geist schenkte mir einen großen Frieden nach diesem Schritt. Es war eine Entscheidung im Vertrauen auf Gottes Zusage, wer mich ernsthaft sucht, von dem lasse ich mich finden. Jeder darf kommen, denn er hat uns zuerst geliebt. Ich hatte die Reisegruppe gewechselt! Der beste Reiseveranstalter der Welt bestätigt diese Buchung täglich. Danach entfernte ich mich während des Studiums allerdings mit vielerlei Ablenkungen und leichtem Vergnügen wieder davon, um in einem harten Aufschlag durch das Staatsexamen zu fallen. Für einen Juristen ist das ein existenzielles und berufsgefährdendes Ereignis. Nach dem ersten Schock fand ich zum Glück ins Gebet. Es kann eigentlich immer nur zum Herrn hin gehen, besonders, wenn etwas schief geht. Mir war schlagartig bewußt, dass

Gott mich hierdurch erdete und zurückrief zu dem Versprechen, das ich ihm in Kanada gegeben hatte: bei ihm zu bleiben und mit ihm und seinen guten Regeln durch das Leben zu gehen, nicht auf den breiten Weg des Verderbens abzurutschen. Sei Du in mir, damit ich in Dir sein kann, wie es Jörg Zink ausdrückt. In diesem nächtlichen Bußgebet erlebte ich tief in mir drin Gottes Zusage, dass ich beim zweiten Ver-



such dieses Examen bestehen würde. Ich bin gelöst und mit breiter Überzeugung in die nächste Prüfungsrunde gegangen, die gelang. Seit dieser Zeit kann ich mir meinen Alltag ohne die starke Hand an meiner Seite nicht mehr vorstellen. Wenn ich stolpere und Fehler begehe, weiß ich, es gibt Vergebung und neue Kraft. Sollte ich die

Beziehung vernachlässigen, wird mich Gott daran erinnern, wo die Kraftquelle und die Sicherheit für ein gelingendes Leben liegt. In den weiteren Jahren konnte ich in verschiedenen Gemeinden auf meinen Stationen vielfältige Glaubenserfahrungen sammeln und Begegnungen mit Geschwistern meinen Erlebnissen hinzufügen. Wir sind für Gemeinde und Gemeinschaft untereinander gemacht. Der Heilige Geist, den uns Jesus als unseren Helfer, Berater und Begleiter durch das Leben geschickt hat, hat mich mit vielen Geschwistern verbunden, eine wahrlich tragende Gemeinschaft. Über die Konfirmation unserer Söhne in der Rösrather Gemeinde schließt sich ein Kreis. Es ist eine Herausforderung und große Freude zugleich, in unserer Gemeinde die Gemeinschaft zu leben, wie sie Jesus seinen Jüngern, also uns, vorgelebt und ans Herz gelegt hat. Ich rechne mit seiner täglichen Gegenwart, Leitung, Hilfe und Eingreifen für gelingendes Leben. Das darf ich regelmäßig spüren und genießen. Ich muss nichts alleine, ich kann im vollständigen Vertrauen Sorgen abgeben, ich kann nur bis in seine Hand fallen. Er macht mich frei, neuen Wegen zu vertrauen und schreibt auf meinen krummen Wegen gerade. Er setzt meinen Fuß auf ein weites Feld. Mein Ursprung ist ein Gedanke von Jesus gewesen, ich darf mit ihm meinen Lebensweg gehen und werde einmal bei ihm ankommen.

Ulrich Koch

Mein Weg zu Gott, Kirche und Gemeinde

Fast mein gesamtes Leben wohne ich nicht nur in Rösrath-Stümpen sondern gehöre hier auch zur evangelischen Gemeinde. Ich war etwa 6 Monate alt, als mich Pfarrer Knorr in der Christuskirche in Forsbach taufte. Mit 3 oder 4 Jahren kam ich in die Spielgruppe im evangelischen Gemeindezentrum Kleineichen. So ging mein Leben in der Gemeinde seinen üblichen Weg. Erfahrungen mit Religion machte ich aber überwiegend in der Schule und im Konfirmandenunterricht. Im Familienleben mit meinen Eltern kam Religion kaum vor. Meine Eltern waren bzw. sind keine Atheisten, ich würde sie eher als Karteileichen bezeichnen. Mich mit Religion zu beschäftigen, hat mir immer viel Spaß gemacht, es war mein Lieblingsfach in der Schule und 3. Abiturfach. Aber den Gottesdienstbesuch habe ich nach der Konfirmation eingestellt. Als passionierte Langschläferin wollte ich am Sonntag nicht so früh aufstehen wie zur Schulzeit. Mein Spruch war: "Was soll ich zur Kirche gehen, beten kann ich auch zu Hause."

So entfernte ich mich ungeplant und unbewusst langsam aber sicher von Kirche und Gemeinde und wurde selbst zu einer Karteileiche. Mehr als 30 Jahre konzentrierte ich mich auf Studium und Beruf und auf Familie und Freunde.

Die entscheidende Wende in dieser Hinsicht kam vor 11 Jahren. Meine Eltern waren beide inzwischen Mitte 80. Mein Vater wurde immer dementer und starb schließlich.

Das war zwar zum Teil eine Erlösung, aber ich habe auch sehr getrauert.. Für diese Trauer hätte ich eine Trauerfeier und eine Beerdigung als Abschiedsritual gebraucht. Aber das gab es leider nicht, weil meine Eltern sich auf eine anonyme Bestattung geeinigt haben. Ersatzweise bin ich am nächsten Sonntag in den Gottesdienst gegangen. Das hat mir so gut getan, dass ich am nächsten Sonntag wieder hingegangen bin und am übernächsten auch und seitdem nicht mehr damit aufgehört habe. Ich lernte die Gottesdienstbesucher besser kennen und fand in der Versöhnungskirche eine geistige Heimat und Trost in meiner Trauer. Dazu kam dann bald der Frauenkreis und der Bibelkreis. So entwickelte sich dann folgerichtig mein weiteres Engagement. An dem Satz „Beten kann ich auch zu Hause“ ist immer noch etwas dran. Wenn mir am Montag oder Dienstag etwas besonders Gutes passiert, danke ich Gott. Wenn ich am Donnerstag ratlos oder am Freitag traurig bin, warte ich auch nicht bis Sonntag. Aber Gemeinde und Gemeinschaft sind etwas Besonderes und unverzichtbar für mich.

Andrea Doll



Meine Hoffnung

Von Martin Luther

Mir ist es bisher wegen angeborener Bosheit und Schwachheit unmöglich gewesen, den Forderungen Gottes zu genügen. Wenn ich nicht glauben darf, dass Gott mir um Christi willen das täglich beweinte Zurückbleiben vergebe, so ist's aus mit mir. Ich muss verzweifeln. Aber das lass ich bleiben.

Wie Judas an den Baum mich hängen, das tu' ich nicht. Ich hänge mich an den Hals oder Fuß Christi wie die Sünderin.

Ob ich auch noch schlechter bin als diese. Ich halte meinen Herrn fest. Dann spricht er zum Vater: Dieses Anhängsel muss auch durch. Es hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten. Vater, aber er hängt sich an mich. Was will's! Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlüpfen.

Das soll mein Glaube sein.



Unter dem Titel **MENSCHEN** wollen wir im Gemeindebrief regelmäßig Personen vorstellen und porträtieren, die anderen helfen und Trost spenden, und durch ihr Leben und Handeln zum Nachmachen inspirieren.

Es ist doch ein gutes Gefühl, dass es in unserem Land so viele Frauen und Männer gibt, die für andere Menschen da sind und ihnen helfen. Dass sie „ehrenamtlich“ in Schule, Tafel und Hospiz, der Telefonseelsorge, in Sportvereinen und der Kirche, der freiwilligen Feuerwehr und als Rettungsschwimmer und blauer Engel aktiv sind, um nur einige zu nennen. Und dies alles unentgeltlich und in ihrer Freizeit.

Das ist mir durch den Kopf gegangen, als ich Freitagabend an einem herrlichen Frühlingstag das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium (FvS) in Rösrath wieder verließ. Hier führte ich ein längeres MENSCHEN-Gespräch mit dem Vorsitzenden der Schulpflegschaft, Michael Schwan, auch er ein „Ehrenamtler“, der neben seiner eigentlichen beruflichen Tätigkeit Vertreter der Eltern in der Schule ist.

Ich treffe mich mit Michael Schwan vor dem Eingang der Schule. Bei der Begrüßung – sie ist ausgesprochen freundlich und herzlich – fragt mich Herr Schwan, ob wir uns nicht duzen sollten, das mache das Gespräch doch viel leichter. Kann ich da als alter, weißer/weiser Mann Nein sagen? Ich kann es nicht.

Bevor wir uns zum Gespräch in eine Klasse zurückziehen, machen wir einen kurzen Rundgang durchs Gymnasium. Um es gleich zu sagen, ich bin

überrascht, wie schön und modern alles geworden ist. Denn vor 17 Jahren – meine Tochter machte damals im „Freiherr vom Stein“ Abitur – sah doch alles sehr heruntergekommen aus. Der Hit ist die neue Mensa. Sie ist nicht nur hell und großzügig gestaltet, sie bietet auch geschmackvolles, vielseitiges, vor allem frisches Essen, wie Michael zu berichten weiß. Und sie hat einen eigenen Koch. Das gab es vorher natürlich nicht. Unser Gespräch findet in der Klasse 7b statt, just in der Klasse, in die auch seine Tochter geht. Zunächst bitte ich Michael (sic!), mir einen kurzen Überblick über seine Aufgaben als Vorsitzender der Schulpflegschaft zu geben.

Grundsätzlich haben Eltern in der Schule ihrer Kinder ein Beratungs- und Mitwirkungsrecht. Dafür werden zum Schuljahresbeginn Elternvertreter gewählt. Erst innerhalb der Klassen sowie Stufen und daraus dann für die ganze Schule. Die Elternvertretung der Schule heißt in Nordrhein-Westfalen Schulpflegschaft. Ihr Vorsitzender im FvS Gymnasium ist Michael Schwan. Gemeinsam mit zwei Stellvertretungen bilden sie den Schulpflegschaftsvorsitz. Wir sind aber, betont Michael, ein Team und entscheiden immer gemeinschaftlich.

Die Liste der Aufgaben ist lang und

vielfältig. Wir arbeiten, so Michael, in verschiedenen Arbeitsgruppen rund um den Schulalltag. Sind Berater und Impulsgeber in den jeweiligen Fachkonferenzen und bei baulichen Projekten der Schule. Man kann sagen, wir sind Brückenbauer zwischen Schule und Eltern.

Ein aktuelles Thema ist, wie mit den Handys der Schülerinnen und Schüler umgegangen werden soll. Ich zeige ihm einen Zeitungsartikel aus dem Kölner Stadtanzeiger, in dem berichtet wird, dass das Schaurte Gymnasium in Köln ein absolutes Handyverbot in der Schule erlassen hat. Die Handys werden während der Schulzeit in einem Beutel digital verriegelt und erst nach Unterrichtsende wieder entriegelt. Was hältst du davon, will ich von Michael wissen. Mein erster Gedanke, so Michael, war: Das wird ja lustig, wenn alle Schüler ihr Handy mit einer Weckzeit einstellen, und es dann während des Unterrichts laut zu klingeln anfängt. Na ja, entgegne ich: Dann müsste es spezielle schalldichte Schränke zur Aufbewahrung geben. Wie ist das bei Euch? frage ich. Momentan haben wir eine liberale Regelung. In der Handyordnung steht, dass das Handy im Unterricht ausgeschaltet in der Schultasche verstaut sein muss, aber in den Pausen darf es benutzt werden. Diese Handyordnung soll überarbeitet werden, sprich: Sie wird strenger. Kleiner Exkurs: In der Gesamtschule dürfen die Handys in der Schulzeit gar nicht benutzt werden. Michael bevorzugt eine transparente,



Foto: privat

vernünftige Regelung, weil Handys doch zum Alltag gehören.

Nun höre ich, dass Michael Schwan nicht nur Vorsitzender der Schulpflegschaft ist, sondern auch noch das Gremium „Rösch“ leitet. Hier treffen sich die Elternvertreter aller Rösrather Schulen. Da frage ich spontan: Wie schaffst du das nur neben deinem eigentlichen Job? Michael: So viel ist es gar nicht und mit flexiblen Arbeitszeiten sowie guter Organisation geht das.

Und was treibt dich an, so viel für die Schulen zu tun, frage ich weiter. Michael überlegt länger und sagt dann: Der tiefere Grund ist, ich helfe gerne, und ich möchte auch, dass jedes Rösrather Kind hier seinen Schulabschluss machen kann. Wenn ich etwas Gutes tun kann, dann mache ich es auch.

Nach so vielen Berichten über Aufgaben und Organisation möchte ich wissen, ob das „Leitbild“ der Schule auch tatsächlich so gelebt wird, wie es in großartiger Form auf der Website des Freiherr-vom-Stein-Gymnasium steht. Daraus zitiere ich einige ausgewählte Ziele und Werte:

Wir leben ein Miteinander, das von Toleranz, gegenseitiger Wertschätzung und Achtsamkeit geprägt ist. Wir gestalten Lernen als Einladung an jeden einzelnen Schüler und jede einzelne Schülerin, die Mitverantwortung für ihr Lernen zu übernehmen...

Dafür bieten wir ein Profil, das mit einer großen Vielfalt an unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Angeboten ermöglicht, eigene Neigungen und Stärken systematisch zu verfolgen, den eigenen Weg zu finden und dabei Ideen für die eigenen Zukunft zu entwickeln. Sind es also, frage ich, nur schöne Worte? Words, words, mere words, no matter from the heart, wie es im Hamlet heißt? Nein, sagt Michael. Ich sehe schon, dass man sich daran im Schulalltag orientiert. Und Toleranz, Mitverantwortung, Vielfalt, das sind doch alles Werte, an die wir uns auch persönlich halten sollten. Ganz besonders wichtig ist mir die „Vielfalt“, die sich bei uns in einem individuellen Lehrangebot ausdrückt und die auch Meinungen und Überzeugungen anderer respektiert. Unser Gymnasium ist eine Schule für alle, für alle Rösrather. Natürlich muss die Leistung stimmen.

Namensgeber des Gymnasiums ist

Freiherr vom Stein, stelle ich fest. Ich würde gerne erfahren, ob die Schüler und Schülerinnen wissen, wer ihr Namensgeber ist und fahre fort: Ich hielt einmal einen Vortrag im Paul-Klee-Gymnasium in Overath und fragte damals die Gymnasiasten, was sie über Paul Klee wüssten. Es war leider nicht sehr viel, musste ich erfahren. Und wie ist es nun hier mit dem „Freiherrn“? Im Leitbild wird er nicht erwähnt. In meinem Geschichtsunterricht, sage ich, galt Freiherr vom Stein als konservativ-liberaler, preußischer Reformers nach den napoleonischen Kriegen. Mir geht es wahrlich nicht um eine Recherche für die Woke-Ideologie, aber ein Name sollte nicht Schall und Rauch sein. Michael lächelnd: Ich habe mich bisher auch nicht mit dem Namen beschäftigt und weiß nicht, wie der Kenntnisstand der Schüler darüber ist. Aber ich vermute, dass es bei ihnen ähnlich ist.

Aber tatsächlich haben wir über die Neugestaltung der Homepage gesprochen und dort war die Erläuterung auch Thema.

Bei meiner Recherche über das FvS Gymnasium von heute fiel mir auf, dass die aktuelle Schülervertretung ausschließlich aus fünf Schülerinnen besteht. Wo sind die Jungen? will ich wissen. Das sei ja die Umkehrung der Verhältnisse. Michael lächelnd: Die Mädchen sind eben sehr engagiert. Worauf ich entgegne: Vielleicht sollte man hier ein Jungen-Quorum einführen.

Apropos „Schülervertretung“. Unter diesem Titel firmiert die Vertretung der

Schülerinnen und Schüler auf der Website. Ich wundere mich, fahre ich fort, dass es im Zuge des „Genderismus“ nicht Schüler*innen-Vertretung heißt. Für Michael ist das Gendern kein Problem: Wer es möchte, kann gendern, wer es nicht will, muss es nicht. Eine Genderpflicht gibt es im Gymnasium nicht. So machen wir es bei unserem Gemeindebrief auch, pflichte ich ihm bei.

In vielen Schulen, besonders in städtischen, fahre ich fort, gibt es sprachliche und kulturelle Probleme mit Kindern aus anderen „Kulturkreisen“. Kurzum, gibt es in der Schule Sprach- und Integrationsprobleme? Michael: Mir ist das nichts bekannt. Wenn überhaupt, bekomme ich eher mit, wie die Kinder offen miteinander umgehen.

Bei unserem Rundgang fiel mir übrigens am Eingang ein Plakat mit der Aufschrift „gesegneter Ramadan“ auf. Ist das OK? frage ich. Michael: Na klar. Es ist eine der vielen Initiativen der Schülervertretung und ist Ausdruck für Vielfalt und Toleranz. Keine Religion soll bevorzugt, aber auch nicht benachteiligt werden. Aber richtig ist auch, füge ich hinzu, dass im Lehrkörper 10 Lehrer bzw. Lehrerinnen neben ihrem Hauptfach ebenfalls Religion, evangelisch oder katholisch, unterrichten. Islamunterricht gibt es nicht. Michael: Ja, bisher nicht. Islamische Religionslehre ist auch noch ein sehr junger Studiengang für angehende Lehrkräfte. Alle Schülerinnen und Schüler, die nicht am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teilnehmen möchten, erhalten

am FvS alternativ Praktischen Philosophieunterricht.

Am Schluss unseres MENSCHEN-Gesprächs wende ich mich an den Menschen Michael Schwan. Und frage ihn, wie er sich selbst oder andere ihn einschätzen. Was ist sein Hauptcharakterzug? Ich lebe gern. Ich bin so etwas wie der Fels in der Brandung, der einfach da ist. Und ich helfe gern; aber nicht in der Weise, dass ich helfe, dass mir geholfen wird, sondern weil es mir Freude macht. Wer oder was hättest du sein mögen? Eigentlich wäre ich gerne Tischler geworden. Aber leider gab es in Wismar keinen Ausbildungsplatz für mich. Darum habe ich dort Abitur gemacht und bin für meine IT-Ausbildung ins Rheinland gezogen.

Hast du einen Traum von Glück? Schwer zu sagen. Vielleicht ist Glück, wenn ich sorgenfrei leben kann. Aber Glück gibt es auch in so vielen kleinen Dingen.

In meinem MENSCHEN-Gespräch darf auch die „Gretchenfrage“ nicht fehlen. Wie hältst Du es, lieber Michael, mit dem Glauben? Spielt Gott in deinem Leben eine Rolle? Nein, in meinem Leben nicht. Aber wenn Gott das Gute verkörpert, dann glaube ich auch.

Vielleicht hast Du dann, und damit beende ich das Gespräch, auch ein dazu gehörendes Lebensmotto? Ja, habe ich: Nur wenn es dir selber gut geht, kannst du für andere gut sein.

Vielen Dank Michael Schwan.

Wolfgang Knupper

Zum 500. Todesjahr des Landesvaters, Förderers und Schutzherrn Martin Luthers

Am 23. Mai 1525, 18 Tage nach dem Tod des sächsischen Kurfürsten Friedrich III., schreibt Luther an den kursächsischen Rat Johann Rühel:

„Mein gnädigster Herr, der Kurfürst, ist des Tages, da ich von Euch schied, zwischen fünf und sechs (...) mit sanftem Mut, frischer Vernunft und Verstand verschieden, hat das Sakrament beider Gestalt genommen und keine Ölung. Ist auch ohne Messen und Vigilien von uns und doch fein herrlich bestattet (...) Vom Aufruhr (der beginnenden Bauernkriege) hat er noch nicht viel gewußt, hat aber seinem Bruder (Herzog Johann dem Beständigen) geschrieben, er solle ja zuvor alle Wege mit der Güte suchen, ehe er's ließe zur Schlacht kommen; ist also christlich und seliglich gestorben.“

Der zuletzt zitierte Satz zeugt von einem friedliebenden, politisch auf Ausgleich und Verständigung bedachten, hoch angesehenen Landesherrn, der 1519 sogar als Nachfolger von Kaiser Maximilian im Gespräch war und dem die Geschichte den Beinamen „der Weise“ gab. Toleranz, Gerechtigkeitsinn sowie abwägendes Abwarten bei wichtigen Entscheidungen prägten das politische Denken und Handeln Friedrichs des Weisen (*1463). In seiner Residenzstadt Wittenberg wirkte er als Förderer von Architektur, Kunst und Wissenschaft: Er veranlasste den Neubau von Schloss und Schlosskirche, holte den

Maler Lucas Cranach den Älteren an seinen Hof und gründete 1502 die Leucorea, die Universität von Wittenberg. Diese entwickelte sich unter dem Einfluss von kirchenkritischen Professoren wie Philipp Melancthon und Martin Luther, dessen Übernahme einer Professur für Bibelauslegung auf Lebenszeit der Kurfürst bereitwillig finanziert hatte, zum Ursprung und Zentrum der Reformation.

Während sich sein Bruder, Herzog Johann, schon früh der lutherischen Lehre zuwandte, blieb Friedrich lange Zeit abwartend und skeptisch und in den Glaubenspraktiken der römisch-katholischen Kirche verwurzelt: tägliche Messbesuche, Werkfrömmigkeit, Marien- und Heiligenverehrung sowie eine Wallfahrt 1493 nach Jerusalem waren für ihn Grundpfeiler spätmittelalterlicher Frömmigkeit. Zudem soll der Kurfürst damals die größte Reliquiensammlung nördlich der Alpen besessen haben. Zweimal im Jahr eröffnete er dazu eine Ausstellung in der Schlosskirche mit angeschlossenem Ablasshandel für die Besucher. „Es ist alles tot Ding, das niemand heiligen kann“, wettete Luther gegen solchen Aberglauben. Papst Leo X. dagegen verlieh Friedrich dem Weisen 1518, ein Jahr nach den provokativen 95 Thesen Luthers, die Goldene Tugendrose als Auszeichnung für seine Verdienste um die katholische Kirche – wohl auch mit dem



Hintergedanken, der Sachse werde zum Dank den rebellischen Reformator ans Ketzergericht in Rom ausliefern. Dieser Erwartung jedoch widersetzte sich der Kurfürst, und hier zeigt sich sein Verantwortungsbewusstsein für die Sicherheit seiner Untertanen. Nicht nur, dass der Tod auf dem Scheiterhaufen des wegen Häresie angeklagten Jan Hus von 1415 für den Mann des friedlichen Ausgleichs ein abschreckendes Beispiel gewesen sein mochte - unter dem Einfluss seines Hofpredigers, Beichtvaters und engstem Vertrauten Georg Spalatin, der dem Luthertum nahestand, scheint Friedrich die Reformbedürftigkeit der Papstkirche zumindest in einigen Punkten auch erkannt zu haben. Statt nach Rom schickte er Luther ins sichere Augsburg zum Verhör durch den päpstlichen Gesandten.

Das nächste Kapitel der „Causa Lutheri“ fand 1521 auf dem Reichstag von Worms statt. Auf der Agenda stand u.a. ein neuerliches Auslieferungsersuchen des Papstes, doch Friedrich der Weise hatte bei Kaiser Karl V. durchgesetzt, dass Luther im April persönlich vorgeladen wurde, seine Schriften verteidigen durfte und für die Reise freies Geleit erhielt. Doch als der Ankläger, der Nuntius aus Rom, sowie die Richter, Karl V. und der deutsche Reichstag, nach mehrtägigen Befragungen zur Kenntnis nahmen, dass Luther nicht bereit war zu widerrufen,

verhängte man über ihn und seine Anhänger die Reichsacht, verbot die Lektüre und Verbreitung seiner Bücher und erklärte ihn für vogelfrei.

Und wieder war es Friedrich der Weise, der den Reformator vor der drohenden Gefahr bewahrte. Nach einem fingierten Überfall auf dessen Heimreise nach Wittenberg ließ der Kurfürst ihn auf die Wartburg bei Eisenach „entführen“, wo er unter dem Decknamen Junker Jörg 10 Monate lang verweilte. Geschützt vor den Nachstellungen seiner Gegner konnte sich Luther hier seinem nächsten großen Projekt widmen: der Übersetzung (zunächst) des Neuen Testaments ins Deutsche.

Obwohl er nie persönlich mit Luther gesprochen hat und kaum eine seiner

Schriften kannte, scheint sich der sächsische Kurfürst in seinen letzten Lebensjahren mehr und mehr mit dem Protestantismus identifiziert zu haben. So gab er seine Reliquiensammlung auf - beziehungsweise machte sie als Ablassquelle nicht mehr dem Publikum zugänglich. Noch auf dem Sterbebett ließ er sich das Abendmahl – „mit frischer Vernunft und Verstand“, wie Luther in seinem Brief an Rühel betont – nach evangelischer Art, d.h. unter beiderlei Gestalt (Brot und Wein) reichen. Könnte das als Zeichen einer späten Konversion gewertet werden?

Im Namenkalender der Evangelischen Kirche in Deutschland ist der 6. Mai (d.h. der Tag nach seinem Ableben) der Gedenktag für Friedrich den Weisen. Sein Nachfolger, der bereits erwähnte Johann der Beständige, machte die lutherische Kirche dann 1527 zur offiziellen Staatskirche in Sachsen.

Claus Hagenberg †
(Der Autor ist am 24. März 2025 verstorben)

Die Redaktion des Gemeindebriefes trauert
um ihr Mitglied

Dr. Claus-D. Hagenberg
*07.03.1953 †24.03.2025

Herr Dr. Hagenberg gehörte unserem Kreis seit
2021 an. Wir behalten ihn in guter Erinnerung.
gez. Andrea Doll
Vorsitzende der Redaktion

Gedanken zum Pfingstwunder

Es war an einem Pfingstsonntag in Florenz, in der Kathedrale Santa Maria del Fiore, als ich im Gottesdienst erlebte, wie das Pfingstwunder auf unvergesslich bildhafte Art dargestellt und inszeniert wurde. Am Ende der Predigt setzte der Bischof eine künstliche, weiße Taube auf ein Seil, das durch den gesamten Dom gespannt war. Die Taube wurde gleichsam wie eine Rakete entzündet und raste durch das Kirchenschiff und das offene Hauptportal auf den Domplatz, wo eine Kutsche stand, in die sich die Taube hineinstürzte. Die Kutsche war bis oben hin mit Feuerwerkskörpern gefüllt. Einer nach dem anderen entzündete sich und fantastische Feuersäulen stiegen zum Himmel auf. Es war ein unglaubliches Schauspiel.

Was hier im Dom stattfand, war im theologischen Sinne eine Allegorie. So wird etwas Abstraktes wie ein Wunder zum besseren Verständnis durch ein sinnbildliches Ereignis dargestellt. Was ist nun das Wunder, das am Pfingsten, 50 Tage nach Ostern und Jesu Auferstehung, stattgefunden hat? Darüber hat der Evangelist Lukas in seiner Apostelgeschichte ausführlich berichtet.

Die Florentiner Christen haben das Pfingstwunder auf den Punkt gebracht. Es ist der Heilige Geist, der auf die Jünger herabkommt. Der Heilige Geist ist der Geist Gottes, der uns tröstet und beisteht. Im Dom zu Florenz kommt der

Heilige Geist als Taube auf die Gläubigen herab. So geschehen schon bei Jesu Taufe durch Johannes den Täufer. Und wenn seitdem Kinder auf den Namen Jesu Christi ge-

tauft werden, können wir uns gerne auch vorstellen, dass im Geiste eine weiße Taube durch das Kirchenschiff der Volberger Kirche oder die Rösrather Versöhnungskirche fliegt. Übrigens: Auch am Kanzeldeckel unserer Volberger Kirche sehen wir eine weiße Taube.

Und die Feuersäulen auf dem Domplatz beweisen uns, dass der Geist Gottes nicht nur Hebräisch spricht, sondern alle Sprachen der Welt beherrscht. Als Christen sagen wir ja auch, Gott hat einen „Neuen Bund“ mit uns geschlossen. So feiern wir Pfingsten als Fest des Heiligen Geistes und ganz praktisch auch als Geburtsstunde unserer christlichen Kirche.

Wolfgang Knupper



Datum	Volberger Kirche	Christuskirche	Versöhnungskirche
sonntags			
01.06.2025		18.00 Uhr Pfarrerin i.R. Juckel	
07.06.2025	11.30 Uhr Pfarrer Rusch		
Samstag	Taufgottesdienst		10.30 Uhr Pfarrer Kopper
08.06.2025			Konfirmation
Pfingstsonntag			
09.06.2025	10.30 Uhr Pfarrer Rusch		
Pfingstmontag	Kirchweihfest		
15.06.2025			10.30 Uhr Pfarrer i.R. Röhrig
22.06.2025		18.00 Uhr Diakonin Blatt	
29.06.2025	10.30 Uhr Pfarrer i.R. Röhrig		
06.07.2025			10.30 Uhr Superintendent Thorsten Krall
			Ehrenamtlerdank
12.07.2025	11.30 Uhr Pfarrer Rusch		
Samstag	Taufgottesdienst		
13.07.2025		11.00 Uhr Regional-Gottesdienst in der Jubilate-Kirche Lindlar	
20.07.2025	10.30 Uhr Pfarrer Rusch		
27.07.2025		18.00 Uhr Pfarrer Rusch	
03.08.2025			10.30 Uhr Pfarrer Rusch
10.08.2025	10.30 Uhr Diakonin Blatt		
17.08.2025		18.00 Uhr Pfarrerin i.R. Juckel	
23.08.2025	11.30 Uhr Pfarrer Rusch		
Samstag	Taufgottesdienst		
24.08.2025		11.00 Uhr Regional-Gottesdienst in der Ev. Kirche Herkenrath Straßen 54, Bergisch Gladbach	
31.08.2025	10.30 Uhr Pfarrer Rusch		
07.09.2025			10.30. Uhr Diakonin Blatt

Sorgt euch um **nichts**, sondern
bringt in jeder Lage betend und flehend eure
Bitten mit **Dank** vor Gott! «

PHILIPPERBRIEF 4, 6

Die STIMME - das Instrument des Jahres 2025

Die Landesmusikräte küren jedes Jahr ein Instrument, dieses Jahr ist es das älteste und meistbenutzte: die STIMME!

In unserer Gemeinde wird wöchentlich an drei Tagen in den verschiedenen Chören geprobt. Es treffen sich Kantorei und Kammerchor, der Gospelchor dienstags und mittwochs. Ebenso der Seniorenchor.

Am Freitagnachmittag ist Kinder- und Jugendchornachmittag. Dann öffnen sich auch die Türen zum Garten, Schiff und Schaukel werden in Beschlag genommen. Ein Elterncafé in der Küche ist geöffnet, das von zwei Ehrenamtlichen betreut wird. So kommen jede Woche rund 120 Menschen im Saal unter der Versöhnungskirche zusammen, die ihre Stimme trainieren und Werke für Gottesdienste und Konzerte einstudieren. Sie genießen die Gemeinschaft und weit über das Singen hinaus geht ein Beziehungsgeflecht: Man singt nicht nur gemeinsam, sondern lernt sich intensiv über das Singen und die Proben kennen. Das ist Gemeinschaft, die insbesondere die kirchlichen Gemeinden prägt.

Wer einmal im Chor gesungen hat, den lässt das Singfieber nicht mehr in Ruhe. Die gemeinsame Vorfreude auf ein Konzert, Lampenfieber zu teilen, den gemeinsamen Geist beim Ein- und Ausatmen zu spüren (nichts anderes ist Singen), dabei vielleicht ein großes Orchester erlebt zu haben, all das macht die großartigen Momente in einem Chor aus.

Singen ist gesund, es regt den Kreislauf an, es macht einfach Spaß! Wir laden alle zu uns ein, die schon immer mal ihre Stimme testen wollten oder auch schon Chor erfahrung haben. Dass wir hier vor allem die MÄNNER ansprechen wollen, muss doch extra erwähnt werden! Die zahlreichen Aufrufe haben schon viel bewirkt. Unsere Chöre haben wieder deutlich mehr Männerstimmen. Aber man kann davon auf keinen Fall genug haben!

Unsere Kleinsten singen jeden Donnerstag in der Kita Villa Hügel und im Zwergenchor freitags. Das Startalter dort ist vier Jahre! Singen muss man einfach ausprobieren. Die Stimme ist da, die Proben sind alle beitragsfrei! Alleine üben muss man nicht zuhause wie bei einem Instrument, aber es schadet nicht. Es soll sogar Eltern geben, die durch das Haus rufen: „Hört endlich auf zu singen!“

VORSCHAU auf einige Highlights im zweiten Halbjahr zum Thema STIMME!

Gospelworkshop des Kirchenkreises im September

Versöhnungskirche Rösrath, mit Besuch aus Kalungu.

Chornacht Rösrath zum Tag der Deutschen Einheit: Deutschland singt!

Donnerstag, 3. Oktober, Versöhnungskirche Rösrath

MISA TANGO von Martín Palmeri

Samstag, 1. November, 17 Uhr, Versöhnungskirche Rösrath, mit Kantorei und Kammerchor

Katharina Wulzinger



Foto: epd-bild / Stefan Arend

Regionale Gottesdienste

In diesem Jahr feiern wir zwei besondere Gottesdienste in unserer „Region“. Region? Die Veränderungen in unserem Kirchenkreis haben dazu geführt, dass Kirchengemeinden in Regionen eingeteilt wurden. In diesen Regionen versuchen wir, uns in unserer Arbeit zu unterstützen, bereichern, vertreten ...

Am Sonntag, dem 13.07. um 11 Uhr feiern wir einen ersten Regionalgottesdienst in Lindlar (Jubilata Kirche, Auf dem Korb 21, 51789 Lindlar). Hierzu wird auch ein Fahrdienst angeboten (bitte melden Sie sich im Gemeindebüro Tel.: 2243).

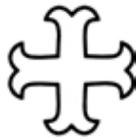
Einen zweiten am Sonntag, dem 24.08. um 11 Uhr in Bensberg Herkenrath (Strassen 54, 51429 Bergisch Gladbach) Auch hierzu wird ein Fahrdienst angeboten. Herzliche Einladung, unsere Region und die Glaubensgeschwister besser kennenzulernen.

Thomas Rusch

Programm Evangelische Frauenhilfe Forsbach

Die Frauenhilfe trifft sich am ersten Mittwoch des Monats im Saal unter dem Kolumbarium in Kleineichen. (15.00 bis 17.00 Uhr)

Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken beginnen wir mit dem jeweiligen Tagesthema. Gäste sind uns immer willkommen.



- 11.06.2025** Wir lieben die Bergische Kaffeetafel, genießen sie mit allen Sinnen und gehen in diesem Jahr - wie immer - in den Altvolberger Hof.
- 02.07.2025** Die Vorsitzende des Prebyteriums, Frau Mattern-Klosson, berichtet über die Situation der Gemeinde, ihre persönlichen Aufgaben und beantwortet unsere Fragen.
- 06.08.2025** Wir schauen den Film „Wüstenblume“ von Sherry Hormann aus dem Jahr 2009.

Heidi Elvert

Der gute Draht

Wie geht Kontakt? Wo bekomme ich Likes - und wo kann ich welche geben? Die Plattform heißt „Gebet“, eigenes Gebet und das Gebet für andere.

Das Angebot , für Dich zu beten, ist jetzt wenige Monate alt und wird schon angenommen. Wir wollen die uralte Kultur noch bekannter machen, für sich beten zu lassen und für andere zu beten. Das ist reden mit Gott, der unseren Austausch sucht. Er hat uns auch als seine Gesprächspartner geschaffen. Wir beten für dich. Alles, was dich bewegt, besorgt, ängstigt oder auch Danke sagen lässt, kannst du aufschreiben und in eines der Kästchen werfen, die in den drei Kirchen unserer Gemeinde aufgestellt sind. Eine zweite Möglichkeit ist, es an die Adresse gebetsanliegen.roesrath@ekir.de zu schicken. Schreibe dein Anliegen so, dass wir konkret darüber beten können. Füge deinen Vornamen dazu, er ist die Brücke zu deiner Person. Mitmachen? Unsere Gebetsrunde besteht inzwischen aus 6 Gemeindegliedern. Wenn du Interesse hast, mitzumachen, spricht gerne Pfarrer Thomas Rusch oder den Unterzeichner an. Beten heißt, auf Gottes Frequenz bleiben.

Ulrich Koch

Lächeln schenken?

Werde Teil des Gemeinde-Besuchsdienstes!

'Das ist aber schön, dass Sie gekommen sind!' - so oder so ähnlich klingt das Lächeln des Geburtstagskinds, das mir entgegenkommt, als ich (nachträglich oder am Tag selbst) zum 80., 92. oder 104.(!) Geburtstag gratuliere.

Im Namen der Gemeinde überreiche ich ein Schreiben des Pfarrers und ein kleines Heft mit schönen Bildern und Texten.

So manche Gratulationsempfängerin, mancher Gratulationsempfänger hat Zeit für und Freude an einem kurzen Plausch, zwischen Tür und Angel oder im heimischen Wohnzimmer.

Andere lächeln, bedanken sich und

schließen die Tür wieder.

Fast immer sind es angenehme Begegnungen und macht es mir Freude, so Botschafterin der Kirche und des Miteinanders zu sein.

Klingt gut? Dann komm ins Team!

In Forsbach oder Kleineichen brauchen wir dringend Unterstützung, aber auch Rösrather, Stümpener, Hoffnungthaler oder andere Menschen der Gemeinde (80plus) wollen bedacht und besucht werden, melde Dich gern unter kjung7@web.de oder 9169563 bei mir, dann können wir Deinen Einsatz besprechen.

Verbundene Grüße - Kathrin van Dijk vom Besuchsdienst-Team

Herzliche Einladung zum Ehrenamtlerdank!

Am 6. Juli um 10:30 Uhr feiern wir in der Versöhnungskirche in Rösrath einen Gottesdienst mit Superintendent Torsten Krall.

Wir laden alle ehrenamtlich Mitarbeitende herzlich zum Gottesdienst und dem anschließenden Empfang mit Essen im Gemeindesaal ein.

Wir freuen uns auf Ihr und euer Kommen!



Wer ist die Neue im Begegnungszentrum 50 + ????

Mein Name ist Silke-Karina Blatt. Ich bin noch 44 Jahre alt und komme gebürtig aus Rommerskirchen. Dort wohne ich mit meinen zwei Katzen Tofffee und Cookie zusammen. In meiner Freizeit treffe ich mich gerne mit Freunden oder fahre Motorrad.

Seit meiner Kinderzeit bin ich in der evangelischen Kirche verwurzelt, so dass ich zuerst die Prädikanten-Ausbildung und zuletzt die Diakonen-Ausbildung gemacht habe.



Ich habe im Bereich Seniorenarbeit durch meine jahrelangen ehrenamtlichen Tätigkeiten viele Erfahrungen sammeln können, die ich jetzt auch hier in Rösrath gerne einbringen möchte. Ab dem 01. April 2025 übernehme ich die Aufgaben von Frau Sessinghaus-Knabe. Ich freue mich auf diese Arbeit hier in dieser Gemeinde, da ich sowohl meine kreativen als auch meine geistlichen

Ideen hier einbringen kann. Ich freue mich auf die Begegnungen mit Ihnen und freue mich, wenn Sie mich hier an meinem neuen Arbeitsplatz besuchen kommen. Darüber hinaus werde ich auch den einen oder anderen Gottesdienst gestalten.

Mein Büro ist auf der Hauptstraße 16 neben der Seniorenberatungsstelle.

Telefonisch bin ich unter der gewohnten Nummer: 02205-7618 oder 015204706724 erreichbar. Kommen Sie vorbei, meine Tür ist immer offen. Ich freue mich auf Sie. Wir sehen uns ... und nicht vergessen: Mittwochs 15 Uhr ist Seniorenclub.

Ich sage dir: Sei stark und mutig!
Hab keine Angst und verzweifle nicht.
Denn ich, der Herr, dein Gott, bin bei dir,
wohin du auch gehst.
(Josua 1,9)

Ihre Diakonin Silke-Karina Blatt

Neues aus der Gemeinde

Mit großem Bedauern geben die Presbyterien der evangelischen Kirchengemeinden Volberg-Forsbach-Rösrath und Lindlar bekannt, dass Herr Sascha Dornhardt die Stelle als Diakon in unseren Kirchengemeinden nicht antritt. Wichtige persönliche Gründe halten ihn davon ab, diese Aufgabe zu übernehmen. Diese Entscheidung ist ihm nicht leicht gefallen.

Die Presbyterien beider Gemeinden werden sich nun kurzfristig damit befassen, wie die Tätigkeiten der pastoralen Arbeit in Rösrath und Lindlar organisiert werden können.

Herr Dornhardt wünschen wir für seine berufliche und persönliche Zukunft von Herzen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Für das Presbyterium Rösrath: Monika Mattern-Klosson, Thomas Klöver
Für das Presbyterium Lindlar: Marion Ritter, Jennifer Scheier

Anzeige

Guido
Büscher e.K.
Meisterbetrieb mit Tradition seit 1947

- Maler- u. Lackierarbeiten
 - Bodenbeläge
 - Trockenbau
 - Malerfachgeschäft
- Bahnhofstraße 12
51503 Rösrath
www.büscher-rösrath.de
- Telefon: +49(0) 2205 - 24 94
Telefax: +49(0) 2205 - 28 49
malerei-buescher@t-online.de

Friedensandacht und Friedensandacht Plus X in Forsbach 2025

In Forsbach tut sich was.

In Forsbach findet Leben statt – in Farbe und nicht in Schwarz-Weiß.

Schweren Herzens verabschiedeten wir uns von den Räumen des Gemeindezentrums und mit viel Elan ging es nach vorne – ins Neue: Die Räume des ehemaligen Gemeinde- und Pfarrbüros wurden uns vom Presbyterium angeboten. Alle haben kräftig angepackt, gestrichen, gesäubert, Möbel geschleppt und vor Weihnachten waren wir fertig. Die erste Friedensandacht Plus X im Jahr 2025 fand als Spieleabend in unseren neuen Räumen – im „Nebenan“ – statt. Mit viel Lachen, Wetteifern und Naschwerk nahmen wir unser neues Domizil in Besitz.

Aufgrund vielfacher privater Spenden belasteten wir das Budget der Gemeinde nur minimal. So spendeten die einen Farbe für die Wände, die anderen das Material zum Abkleben und brachten ihr privates Werkzeug mit. Das Problem, einen Putzeimer in der winzigen Toilette mit dem ebenfalls winzigen Waschbecken befüllen zu können, fand plötzlich



eine kreative Lösung und wie von Zauberhand tauchten Tassen und Wasserkocher auf. Sogar ein privater Fernseher zog ein, um den Text vom Laptop für alle sichtbar machen zu können. Das Wunderbare unserer Gruppe wird immer wieder in den uneigennützig gemeinschaftsdienlichen Handlungen und Beiträgen jeder einzelnen Person sichtbar. Welch ein Geschenk!!!

Der Einladung zur Einweihungsfeier am 24.01.2025 kamen auch viele Menschen aus dem Presbyterium sowie Hauptamtliche nach. Es war ein sehr schöner Abend: Wir fühlen uns und

Links: Das ehemalige Gemeindebüro bietet mindestens 24 Sitzplätze an Tischen.

Rechts: Das ehemalige Pfarrbüro bietet mindestens 8 Sitzplätze am großen Tisch.

Hier finden Besprechungen aber auch der Bibelkreis (siehe gesonderter Bericht) statt.



Foto: Ulrike Brach

unsere Arbeit von der Gemeindeleitung gesehen und wertgeschätzt. Danke.

Dienstags und freitags um 19:00 Uhr gibt es eine ökumenische Friedensandacht in der Forsbacher Christuskirche. Die Zahl derer, die durch die Andacht führen, hat sich vergrößert und steht zudem auf ökumenischen Füßen, was wir als sehr bereichernd und inspirierend erleben. So ist es nicht verwunderlich, dass auch unsere Besucherzahlen steigen – und nicht nur das: Wir freuen uns besonders darüber, dass sich auch die Altersgruppe erweitert hat – ausnahmsweise nicht nach oben. Regelmäßig nehmen Konfis und jüngere Kinder aktiv teil. Das bereichert die Gruppe durch spritziges Reden und Handeln.

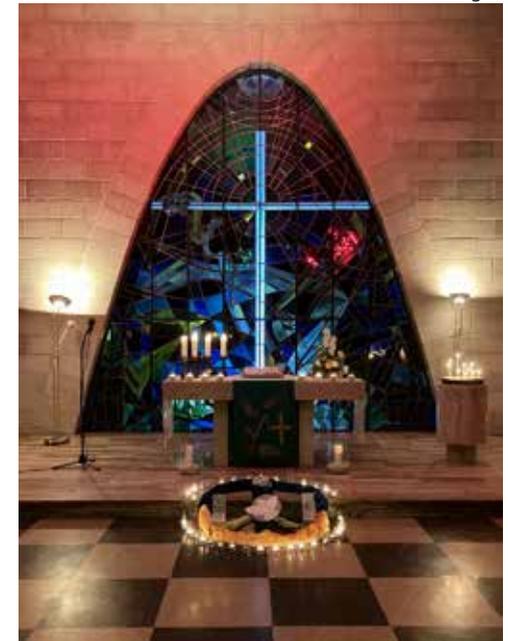
Da in unseren Andachten jeder nach vorne gehen, eine Kerze anzünden und seine Anliegen vortragen kann, Texte und Gebete häufig im Wechsel gelesen werden und sich sogar auch Diskussionen entwickeln können, erleben wir die Zeit der Andacht nicht als

Kirchen-Konsum. Unsere Andachten sind aktives Geben und Nehmen. Eine Besucherin, die aus einer Nachbarstadt nach Forsbach kommt, sagt: „Das ist eine besondere Gruppe“. Das finden wir alle.

Im vergangenen Jahr gestalteten wir zum ersten Mal im Rahmen der Friedensandacht Plus X einen Taizé-Abend. Die Gesänge wurden damals durch Musik vom „Band“ begleitet.

Am 07. Februar diesen Jahres gab es Live-Musik. Elisabeth Hahn verlieh mit dem Spiel ihrer Gambe den Gesängen einen besonderen Spirit, Holger Twittenhoff zeigte mit seiner Posaune, dass man Taizé-Liedern gelegentlich

Foto: Anne Berg



auch einen jazzigen Touch geben kann und Andreas Orwats Klavierspiel gab den teils wenig bekannten Liedern die genügende Führung. In den Abend, der unter dem Thema „Licht und

Dunkelheit“ stand, wurden die Rituale der Friedensandacht eingebettet, Verse des Psalms 139 und Gebete aus Tai-zé gelesen. Die ganze Kirche kam beim Pilgerschritt zum Gesang „Ubi caritas“ in Bewegung.

Folgende Termine geben wir bekannt:

Friedensandacht Plus X am 06.06.2025: Waldabend

Friedensandacht Plus X am 04.07.2025: Singen am Lagerfeuer

Friedensandacht Plus X im August entfällt wegen Sommerferien

Jeden Dienstag und Freitag findet die Friedensandacht in der Christuskirche wie angekündigt um 19:00 Uhr statt. Es gibt KEINE Sommerpause!



Apotheke
zur alten Post
B. Mattlener & M. Heider OHG

Gut beraten in den Urlaub starten



mit der richtigen Reiseapotheke

Gerne stellen wir mit Ihnen Ihre individuelle Reiseapotheke zusammen.
Für Fernreisen informieren wir Sie über nötige Impfungen.

Aktiv für Ihre Gesundheit - seit 1974

Hauptstraße 51
51503 Rösrath
☎ 02205/6677

  apothekezuraltenpost

 apothekezuraltenpost.de





Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Erfrischungsdrink

So geht's: Gib 4cl Limettensaft, 2cl Blue Curacao alkoholfrei und zwei Eiswürfel in ein Marmeladenglas und schüttele alles gut. Gib alles in ein hohes Glas und fülle es mit Bitter Lemon auf. Mit einer Zitronenscheibe auf dem Rand und einem Strohalm hast du einen coolen Drink für heiße Tage!



Tauben basteln

Bemale einen Weinkorken mit weißer Plakatfarbe und lass ihn trocknen. Klebe aus rotem Tonpapier einen Schnabel an und male die Augen auf. Bohre mit einem Handbohrer Löcher für die Füße und den Aufhänger aus Draht. Bohre Löcher für einige weiße Bastelfedern und befestige sie mit einem Tropfen Kleber in den Löchern.



Das Wunder von Pfingsten

Hallo, ich bin Petrus. Wir Jünger treffen uns in diesem Haus zum Erntefest. Von meinem Balkon sehe ich viele Menschen, die auch heute nach Jerusalem gekommen sind. Ich kann all die fremden Sprachen hören: Sie sprechen griechisch, lateinisch, aramäisch oder galliläisch.

Plötzlich spüre ich einen seltsamen Wind. Eine feurige Begeisterung erfüllt uns. Ist das der Heilige Geist? Ja, als wäre Jesus bei uns! Entflammt von der neuen Kraft erzählen wir den Menschen unter dem Balkon von Jesus und von der Liebe Gottes. Das Verrückte ist: Auch die verstehen uns, die eigentlich nicht unsere Sprache sprechen. Alle hören die frohe Botschaft und fühlen sich verbunden. **Apostelgeschichte 2**

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@halle-benjamin.de




Kinderseite

aus der christlichen Kinderzeitschrift Benjamin

Das Wunder von Pfingsten

Hallo, ich bin Petrus. Wir Jünger treffen uns in diesem Haus zum Erntefest. Von meinem Balkon sehe ich viele Menschen, die auch heute nach Jerusalem gekommen sind. Ich kann all die fremden Sprachen hören: Sie sprechen Griechisch, Lateinisch, Aramäisch oder Hebräisch. Plötzlich spüre ich einen seltsamen Wind. Es ist kein normaler Sturm. Da passiert etwas Sonderbares!



Eine feurige Begeisterung erfüllt uns. Ist das der Heilige Geist? Ja, als wäre Jesus bei uns! Entflammt von der neuen Kraft sprechen wir zu den Menschen unter dem Balkon. Wir erzählen ihnen von Jesus und von der Liebe Gottes. Das Verrückte ist: Auch die verstehen uns, die eigentlich nicht unsere Sprache sprechen. Gott hat ein Wunder getan! Alle hören die Frohe Botschaft und fühlen sich miteinander verbunden.

Erdbeerspieße

Wasche und zupfe etwa 500 Gramm Erdbeeren. Lege einige große Früchte zur Seite und zermatsche die anderen zu Mus. Verrühre 250 Gramm Quark, einen halben Becher Schlag Sahne und 1 Päckchen Vanillezucker mit dem Mus. Stecke die Erdbeeren auf Spieße und tunke sie in den leckeren Quark!



Lies nach: Apostelgeschichte 2

Gott ist dein Licht

Wenn du an deinem Tauftag eine Kerze anzündest, dann kannst du spüren: Gott ist dein Licht, egal wie düster das Leben manchmal ist. Bastle deine eigene Taufkerze mit bunten Wachsplatten. Die Bilder haben eine Bedeutung: Regenbogen, Fisch, Baum, Kreuz. Finde gemeinsam mit deinen Eltern und Taufpaten heraus, was sie bedeuten!



Mehr von Benjamin ...

der christlichen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: benjamin-zeitschrift.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Abo: Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abo@halle-benjamin.de





oben und links:
Verabschiedung von Frau
Sessinghaus-Knabe

unten:
Weltgebetstag 2025



oben:
Weltgebetstag 2025, Fotos: privat



unten:
Stand Neubau KiTa Volberg Mai 2025
Fotos: (bi)





Ökumenischer Hospizdienst Rösraath e.V.
Lebensbegleitung in der Zeit des Sterbens

Hospizdienst Rösraath - Mitten im Leben

Wir sind für Sie da:

Unser Team unterstützt Sie in der schweren Zeit des Sterbens und des Trauerns.
Wir beraten, begleiten, hören zu, schenken Zeit, halten mit aus.

- Begleitung sterbender Menschen & ihrer Angehörigen
- Begleitung trauernder Menschen
- regelmäßige öffentliche Trauertreffs
- hilfreiche Workshops & Seminare
- Sprechstunde zu Patientenverfügung & Vorsorgevollmacht



Unsere Koordinatorinnen

Antonia Althen und Katja Hinrichsen beraten Sie gerne persönlich, telefonisch oder Sie schreiben eine Email.

 Büro Hospizdienst
Volberg 4
51503 Rösraath

 Telefon 02205 - 89 83 49
buero@hospizdienst-roesraath.de
www.hospizdienst-roesraath.de

 Wir freuen uns sehr über Spenden:
Kreissparkasse Köln
IBAN: DE69 3705 0299 0326 5574 31

Warum zum Bibelkreis?

Regelmäßig treffen sich in unserer Kirchengemeinde Menschen, um zusammen einen Abschnitt aus der Bibel zu lesen und sich darüber auszutauschen.

Warum tun die das? Einige Teilnehmende der Bibelkreise in Forsbach und Volberg erklären es so:

Ich gehe zum Bibelkreis, weil...

...die Bibel für mich aktuell ist, wie eh und je. Die Texte haben mir immer wieder etwas zu sagen.

...weil ich allein nicht in der Bibel lesen würde. Im Austausch mit den anderen bekomme ich neue Ideen und Infos zu den alten Worten.

...weil ich hier im Gespräch mit anderen manche Fragen stellen kann, Kritik üben und Anregungen bekommen. Die Bibel ist ein Buch voll Weisheit und manchmal erschreckend aktuellen Antworten. Das gemeinsame Lesen und darüber reden tut gut!

...weil ich hier Menschen begegne, die mit Gott unterwegs oder auf Suche nach ihm sind. Wir sind sehr unterschiedlich und ich bin dankbar, etwas über die Erfahrungen und Erkenntnisse der anderen zu lernen. Die Bibel ist dabei der Leuchtturm auf unserem Weg.

Jede und jeder, die sich von diesen Gründen anstecken lassen oder eigene finden will, ist herzlich willkommen bei den Bibelkreisen der Gemeinde!

Hoffnungsthal: Bibelfrühstück, 1x monatlich um 9 Uhr im Baumhofshaus
Biblich-Theologischer Gesprächskreis, einmal monatlich am vierten Donnerstag um 19.30 Uhr

Forsbach: an den 1., 3. und 5. Donnerstagen im Monat im "Nebenan", den ehemaligen Büroräumen neben der Christuskirche, jeweils 19.30 Uhr bis 21 Uhr

Kathrin van Dijk

PÜTZ-ROTH

Warum trauern wir?

Wenn ein uns nahe stehender Mensch stirbt, wird unsere *Liebe* zu *Trauer*. Diese Trauer ist ebenso wertvoll, wie es zu Lebzeiten die Liebe ist.

Wir sind dafür da, Ihnen die *Zeit*, den *Raum* und die *Begleitung* zu geben, Ihren Abschied genau so gestalten zu können, wie es *Ihren Bedürfnissen* entspricht: Alles kann, nichts muß.

Trauer ist Liebe.



Pütz-Roth Bestattungen und Trauerbegleitung
Rösrath-Forsbach, Bensberger Str. 300, www.puetz-roth.de, (02205) 50 75

Mitsingen und Mitwirken! MUSIK in unserer Gemeinde

Alle Proben finden in Rösrath im Saal unter der Kirche statt.
Sie stehen Interessierten jederzeit offen!

Informationen bei
Katharina Wulzinger, Kirchenmusikerin
katharina.wulzinger@ekir.de
0176 – 87 999 716

Zwergenchor

freitags
15.30–16.10 Uhr | 4–6 Jahre

Kinderchor

freitags
16.15–17.15 Uhr | 7–11 Jahre

Jugendchor

freitags
17.15–18.30 Uhr | ab 12 Jahre

Kantorei | Kammerchor

dienstags
19.45–21.15 Uhr

Gospelchor

mittwochs
19.30–21.00 Uhr

Seniorenchor

dienstags
Leitung: Karla Bytnarowa
Informationen bei
Silke.blatt@ekir.de

Getauft wurden



Getraut wurden



Zur letzten Ruhe wurden geleitet



Hier stehen geschützte personenbezogene Daten



**Diakonie-Sozialstation Rösra-
th gGmbH**
Hauptstrasse 204,
51503 Rösra-
th
Telefon 02205 9007717



Unsere Leistungen auf einen Blick:

Häusliche Altenpflege — Häusliche Krankenpflege — Hauswirtschaftliche Versor-
gung — Mobiler Menüdienst — Verhinderungspflege — 24 Stunden Bereitschaft
Einzelbetreuung und Gruppenbetreuung für Demenzerkrankte — Vermittlung
von Einzelzimmern inkl. Pflege und Betreuung in der Demenz-WG in Forsbach —
unverbindliche Beratung rund um das Thema Pflege und Finanzierung.



KINDER- UND JUGENDKREISE

Volberg

Freitag

18.00 - 21.00

Offener Jugendtreff im Baumhofshaus

KREISE FÜR ERWACHSENE

Volberg

Montag	14.00 - 16.00	Volberger Treff im Baumhofshaus am 16.06., 30.06., 14.07. und 01.09.2025
Mittwoch	09.00 - 11.00	Bibelfrühstück am 04.06., 02.07., 06.08. und 03.09.2025
Donnerstag	14.45 - 16.15	Frauenkreis – 14-tägig im Baumhofshaus
	17.30 - 19.00	Besuchsdiensttreffen im Baumhofshaus Volberg 4, Frau Winters Tel. 81670, Frau van Dijk Tel. 9169563 (Termine auf Anfrage)
	19.30	Biblisch-Theologischer Gesprächskreis am 4. Donnerstag im Monat (außer in den Ferien)

Forsbach

Dienstag	19.00	Friedensandacht, Christuskirche Forsbach, Annemarie Piepenbrink Tel. 83675, Anne Berg Tel. 0178 - 1061311
Freitag	19.00	Friedensandacht, Christuskirche Forsbach Annemarie Piepenbrink Tel. 83675, Anne Berg Tel. 0178 - 1061311 Andacht plus X jeden 1. Freitag im Monat im Anschluss an die Friedensandacht Frau van Dijk Tel. 9169563

Rösrath

Donnerstag	19.30	Die Bibel lesen und darüber (kritisch) sprechen in einem Hauskreis. Zeit: Jeden 1., 3. und 5. Donnerstag im Monat. Kontakt: 0151 7274 9803.
------------	-------	---

Kleineichen

Mittwoch	15.00 - 17.00	Frauenhilfe jeden 1. Mittwoch im Monat Leitungsteam: Heidi Elvert Tel. 85503 Barbara Patzer Tel. 82698 Christiane Zensheim Tel. 82867
Donnerstag		Offenes Treffen für Menschen im Alter „60plus“ (fast) jeden 2. Do. im Monat, Frau Mürkens

Rösrath Begegnungszentrum 50+

Montag	10.00 – 12.30	Internet-Café
	10.00 - 11.00	Gymnastik Infos: Frau Ulrike Liesendahl-Blank, Tel. 7847
	10.15 – 11.45 13.30	Gedächtnistraining Wandern ab Schützenplatz Informationen bei Frau Silke Blatt, Tel. 7618
Dienstag	15.00 – 17.00	Seniorenberatung, Tel. 88032
	10.00 - 11.00 14.00 – 17.30	Seniorenchor Internet-Café
Mittwoch	15.00 14.00	Seniorenclub Doppelkopf-Runde Informationen bei Frau Silke Blatt, Tel. 7618
	Donnerstag	10.00 – 12.30
10.00 – 12.00		Seniorenberatung, Tel. 88032
10.30 – 12.30 14.00 – 16.00		Theatergruppe Termine auf Anfrage bei Frau Silke Blatt, Tel. 7618 Gruppe Kreativ Termine auf Anfrage bei Frau Silke Blatt, Tel. 7618
Freitag	18.00 - 19.30	Qigong für Anfänger und Fortgeschrittene mit Frau Weiß
	10.00 – 11.00 11.15. - 12.15	Gymnastikgruppe Sturzprävention – Sicher durch den Alltag Termine auf Anfrage bei Frau Silke Blatt, Tel. 7618
Samstag	10.00 - 16.00	Bob Ross Landschaftsmalerei Termin auf Anfrage bei Frau Silke Blatt, Tel. 7618 Kosten: 33 € und 20 € Materialkosten

Ihr kurzer Weg zum lieben Gott.



Evangelische Gemeinde
Volberg-Forsbach-Rösrath
www.evkirche-roesrath.de
02205 - 22 43



Katholische Kirchengemeinde
St. Nikolaus Rösrath
www.katholische-kirche-roesrath.de
02205 - 23 24

Hier erreichen Sie uns:

Gemeindebüro: Dörte Nicodemus und Stefanie Müller Tel. 02205 2243

Volberg 4, E-Mail: volberg-forsbach-roesrath@ekir.de

Öffnungszeiten: Mo., Di. und Fr. 8.30 - 12.30 Uhr, Do. 15.00 - 18.00 Uhr

Pfarrer:

Thomas Rusch, Volberg 2, E-Mail: thomas.rusch@ekir.de

Tel. 897907

Gemeindezentren:

Kleineichen (Sabine Mürkens), sabine.muerkens@ekir.de

Tel. 5054 und 7649

Rösrath (Ottmar Pal), E-Mail: ottmar.pal@ekir.de

Tel. 7419

Kirchenmusik

Kantorin Katharina Wulzinger, E-Mail: katharina.wulzinger@ekir.de

Tel. 0176-87999716

Begegnungszentrum 50+: Hauptstr. 16

Diakonin Silke Blatt, E-Mail: silke.blatt@ekir.de, Mobil 01520 470 67 24

Tel. 7618

Seniorenberatungsstelle Rösrath: Eva Overzier

Tel. 88032

Mo. 15 - 17 + Do. 10 - 12 Uhr

Fax 899098

Taschengeldbörse

Tel. 899097

Diakonie-Sozialstation der ev. + kath. Gemeinden :

Tel. 9007717

Haus Franken, Hauptstraße 204, Stationsleitung: Nicole Stockem

E-Mail: info@diakonie-roesrath.de

Ökumenischer Hospizdienst Rösrath e.V.: Koordinatorin Katja Hinrichsen

Tel. 898349

www.hospizdienst-roesrath.de, E-Mail: buero@hospizdienst-roesrath.de

Gute Nachbarschaft in Rösrath

Tel. 802243

Albert Seemann, E-Mail: albert.seemann@roesrath.de

Kindertagesstätte „Villa Hügel“, Hauptstraße 10, 51503 Rösrath

Tel. 0160 - 94404554

kita-villahuegel@diakonie-michaelshoven.de

0160- 99404554

Ev. Kindertagesstätte und Familienzentrum Hoffnungsthal:

Tel. 0151 52711430

Volberg 6 - E-Mail: kita-volberg@diakonie-michaelshoven.de

Sprechzeiten: nach vorheriger Terminabsprache

Unsere Gemeinde im Internet: www.evkirche-roesrath.de, die Redaktion dieses Gemeindebriefs erreichen Sie unter: Gemeindebrief-VolbergForsbachRoesrath@ekir.de

- **YouTube:** <https://www.youtube.com/@evangelischegemeinde-volbe5614>

- **Instagram:** <https://www.instagram.com/voforo/>

- **Facebook:** <https://www.facebook.com/profile.php?id=100094387158896>

- **Gemeindebrief per E-Mail:** <http://bit.ly/roesrath>

Der Redaktionsschluss des Gemeindebriefes für die Ausgabe September - November 2025 ist am 07.07.2025